

Predigt zur Verabschiedung der Communität am 05.10.2025
Oberlandeskirchenrätin Dr. Nicola Wendebourg
Erntedank 5.10.2025, Wülfighausen, Jesaja 58,6-12

Liebe Festgemeinde,
fünf kleine Kapitel hat meine Predigt heute, im ersten beginne ich nicht gleich mit Jesaja, sondern mit einem seiner chinesischen Zeitgenossen, ebenfalls um 500 vor Christus, nämlich Konfuzius. Und bin damit auch schon beim ersten Kapitel:

1. Konfuzius und die drei weisen Affen

vielleicht ist Ihnen schon mal in irgendeinem Wohnzimmer eine von diesen kleinen Skulpturen begegnet, die unter dem Titel „die drei Affen“ verkauft wird. Es gibt sie in vielen Variationen, in Holz, Messing, Ton. Drei Affen hocken dicht an dicht nebeneinander, der erste hält sich die Ohren zu, der zweite die Augen, der dritte den Mund. Die Affen sollen ein Sinnbild sein für eine Anleitung des chinesischen Philosophen Konfuzius für ein weises Leben:

Nichts Böses hören, nichts Böses sehen, nichts Böses sagen. Vielleicht eine kluge Art, das Böse einzudämmen: einfach durch Ignoranz. – Vielleicht.

Ich hab kürzlich in einem Celler Trödeladen eine solche Skulptur im Schaufenster entdeckt, Messing, 15 Euro, und bin reingegangen mit dem Impuls, sie zu kaufen. Dann aber nahm ich sie näher in Augenschein und begrub den Plan – schade, sonst hätte ich sie heute zeigen können. Aber die Affen sahen nicht weise aus, die Skulptur strahlte eine Mischung aus kolossaler Hässlichkeit und Trauer aus – mit den witzigen, geselligen, temperamentvollen Tieren des Dschungels hat sie überhaupt nichts zu tun. Diese drei sitzen da starr zusammengekrümmt, eng beieinander und trotzdem jeder für sich. Jeder einzeln damit beschäftigt, sich abzuschotten. -- Die wollte ich nicht haben.

2. Drei Affen, westliche Welt, 21. Jahrhundert

Im April ist ein Band mit Essays der österreichischen Journalistin Kathrin Röggla erschienen, unter dem Titel: *Nichts sagen. Nichts hören. Nichts sehen.*

Dies Buch ist eine pechschwarze Gegenwartsanalyse. Der westliche Mensch vereint für Röggla quasi die drei traurigen Affen in sich.

Nicht sehen will er die Missstände und das Elend um sich herum, er blendet das alles lieber aus.

Nicht mehr hören will er, vielleicht kann er es auch nicht, weil der Lärm drumrum zu groß ist – so viel Aggression, immer mehr populistisches Geschrei, er hält sich die Ohren zu. Röggla schreibt: „Alle reden, als würden sie ewig Zeit haben, *aber niemand hört zu, als würde er oder sie ewig Zeit haben.* Merkwürdig, nicht? Man müsste Zuhören als Kunstform unterrichten.“

Wenn aber das Zuhören Ausnahmezustand wird, ist es sinnlos, *eine Notlage* mitzuteilen oder einen Kummer. Und auch der Affe selbst, mit dem Verschließen seiner Ohren beschäftigt: Wie soll er einen finden, der ihm sein Ohr schenkt?

Auch übers Nichtsprechen schreibt Röggla ein eigenes Kapitel. Es geht darin um die Verrohung der Debattenkultur - als Österreicherin, in deren Land die Rechtsextremen schon länger das Klima bestimmen als bei uns, hat sie Erfahrung. Der nachdenkliche, gleichberechtigte Austausch ist auf dem Rückzug. Der spätmoderne Affe beherrscht ihn nicht. Eigentlich könnte er sich mit seinen Genossen austauschen, doch beschränkt er sich auf Rechthaberei. Und fällt sein Blick auf eine menschliche Not, so hüllt er sich in Schweigen.

Ich las dieses Buch mit Schrecken, denn ohne jede Mühe fallen einem so viele Beispiele aus dem eigenen Alltag ein. Ihnen gewiss auch. Ich gebe hier nur ein einziges.

Umzingelt von den postmodernen Affen ist zum Beispiel Ahmad. Ahmad ist vor 5 Jahren aus Syrien über Malta nach Deutschland geflohen, da war er 16. Als Dublin-Flüchtling soll er ausgewiesen werden, im vergangenen Jahr wollte man damit Ernst machen. Man hat also seine Krankenversicherungskarte abgenommen und in seiner Unterkunft das Schloss ausgetauscht. Ahmad ist noch da, aber der normale Bürger sieht und hört ihn nicht. Ahmad schnorrt Lebensmittel, leiht sich Kleidung von Bekannten, schläft auf dem Sofa bei Freunden. Seinen echten Namen darf niemand wissen. Vor der Rückkehr nach Syrien hat er Angst, keiner weiß, wie die Lage sich dort entwickelt. Ahmad spricht gut Deutsch, er möchte hier arbeiten und ein unauffälliges Leben führen. Dublinflüchtlinge wie ihn gibt es bei uns Zehntausende. Aber sie sind unsichtbar, Die Affen, zu denen auch ich gehöre, sehen sie nicht. Sie verschließen die Augen, sie hören ihre Erfahrungen nicht. Sie erheben nicht ihre Stimme für sie.

Es sind nicht nur Geflüchtete, es sind auch Menschen mit Behinderungen, es sind Alte, es sind Bürgergeldempfänger, mit denen wir umgehen wie die drei Affen, oder wie die ganz kleinen Kinder: Wenn ich mir die Augen und die Ohren zuhalte, kann ich mir vorstellen, sie und ihre Not sind gar nicht da. Ich kann mir dann vorstellen: die ganze Welt dreht sich um mich.

3. Drei Affen im alten Israel

Über den Rückzug der Empathie in unserem Land, über die Verrohung des Alltags, darüber könnte man tatsächlich dieser Tage verzweifeln.

Ein Blick in die Prophetentexte bietet einen kleinen Trost: Schon vor zweieinhalbtausend Jahren ähnelte die Menschheit stark diesen Affen – nicht den weisen Affen, von denen Konfuzius spricht, sondern diesen traurigen, gehandicapten Affen, die nichts anderes kennen als sich selbst.

Warum sonst müsste der Prophet seine Zeitgenossen derart eindringlich mahnen?

Ich lese seine Mahnungen noch einmal – und wir ahnen: mit Wärme und Mitgefühl stand es im 6. Jahrhundert vor Christus wohl nicht besser als bei uns:

„Lass los, die du zu Unrecht unterdrückst! Lass frei, die du unterjochst! Gib den Hungrigen dein Brot! Führe in dein Haus, die keine Wohnung haben, gib ihnen Kleidung! Es sind deine Geschwister! Zeig nicht mit dem nackten Finger auf andere, rede nicht übel über sie. Lass die Hungrigen dein Herz finden!“

Blättert man in den Prophetenbüchern noch ein paar Jahrhunderte zurück, so zeigt sich, dass die Mahnungen nicht neu sind: Auch die ganz alten Propheten, Amos, Zephanja, haben praktisch ihre gesamte Lebenskraft und Lebenszeit da reingesteckt: ihre Mitmenschen von Egoismus abzubringen.

Offenbar hatte der Mensch zu allen Zeiten die Neigung, sein Leben zu fristen wie diese drei armseligen Affen.

Ist denn gegen diese traurige Einschränkung überhaupt kein Kraut gewachsen?

Jesajas Vorgänger haben zu einem radikalen Mittel gegriffen: Sie haben mit Gericht gedroht. Das Gericht traf ein, Jerusalem wurde zerstört, die Bevölkerung weggeführt – geholfen hat es: NICHTS. Nach langer, traumatischer Zeit im Exil dürfen sie wieder in ihre Heimat zurückkehren – um sich sogleich wieder zu benehmen: ja, wie die alten Affen. Sie bereichern

sich auf fremde Kosten, reden Böses, und vor dem Elend ihrer Nächsten halten sie sich Augen und Ohren zu.

Jesaja nun greift zu einem anderen Mittel, schöner und wirksamer als die Drohungen seiner Vorgänger!

4. Jesaja als Therapeut

Bildlich gesprochen arbeitet der Prophet hier wie ein Therapeut. Ich stelle mir die Affen in einer Art Rehaklinik vor. Erste Übung: Der Prophet fordert sie auf, ihre Hände von Augen, Ohren, Mund wegzunehmen. Eine ganz einfache Übung. Aber wie effektiv! Siehe, auf einmal haben sie die Hände frei und können sie benutzen! Zugleich funktionieren plötzlich die gehandicapten Augen und Ohren wieder.

Auf die Weise ist es gar überhaupt nicht schwer, zur nächsten Schwierigkeitsstufe überzugehen:

Sie können jetzt *sehen*, wer Hunger hat, wer Mitgefühl braucht,
sie können *hören*, wer um Geld oder Essen bittet,

Der Schritt, die Hände zum Geben benutzen, die Stimme zum Trost, das Ohr zum Hinhören, ist jetzt nur noch winzig klein.

Und jetzt wird sichtbar, dass in diesen drei Affen, die wir alle sind, mehr steckt als nur ein trauriges, einsames, egomanes Wesen. Gott hat in diese deformierten Wesen seine Gerechtigkeit hineingelegt – und Jesajas Therapie hilft ihnen, sie ans Tageslicht zu holen.

Benutze deine Augen, deine Ohren, deine Hände und dann:

Dann wird deine Heilung schnell voranschreiten und deine Gerechtigkeit, die eben noch verborgen war, wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit Gottes wird deinen Zug beschließen.

Der Therapeut gibt den Gehandicapten mit ein paar einfachen Übungen die Fähigkeit zum empathischen Handeln zurück. Und das verändert alles. Die Hände und alle Sinne funktionieren auf einmal wieder. Aus denen, die einsam nebeneinander hockten, wird ein lebendiger Umzug, die Wärme ihrer Herzen ist jetzt zu sehen und Gottes Nähe ist ihnen spürbar, wie in den alten Zeiten der Wüstenwanderung, wo er in der Feuersäule bei ihnen war. Jetzt hören sie seine Stimme. Die sagt:

„Wenn du rufst, dann antworte ich: Siehe, hier bin ich!“

5. Community: Rehaklinik Gottes in Niedersachsen.

Trauriges Ergebnis der Analyse: Wir neigen ebenso zur Deformation der drei Affen wie die Menschheit anderer Generationen.

Aber die gute Nachricht: überall auf der Welt hat der Herrgott bis heute seine Rehakliniken. Die Journalistin Kathrin Röggl plant Zuhörunterricht. Der Flüchtlingsrat hält für Ahmad und seinesgleichen eine Unterkunft mit Betten bereit.

Und im Niedersächsischen unterhält der Herrgott über mehrere Jahrzehnte bis heute eine ganz besondere Rehaklinik, Wülfinghausen. Er hat hier einen wunderbaren und reich begabten, vielfältigen Stab an Therapeutinnen und Therapeuten beschäftigt. Sie haben die Türen offengehalten. Ihr seid Profis, Ihr wisst, dass Gott unsere Hände nicht dafür gemacht hat, Augen, Ohren und Mund zu verschließen. Die Menschen mit ihren verschiedenen Verkümmern sind in Strömen zu Euch gekommen. Ihr habt sie freundlich angesehen, ihr unendlich viel zugehört – ich durfte das selbst erleben – ihr habt viele Bedürftige euer Herz finden lassen. Ihr wart ein vielfältiges Team: Manche haben sich um den ganz basalen Hunger gekümmert, aber wie!!! Von der Küche werden wir noch lange reden! Manche haben Erschöpften und Unbehausten die Zimmer schön gemacht – immer ein bisschen Schokolade,

ein paar Blumen, eine Karte mit einem guten Wort. Manche haben die Gäste höflich erinnert, wie nützlich die Hände sein können, wenn man sie gerade nicht zum Ohrenzuhalten benutzt – Abwaschen, Holz hacken, Unkraut jäten. Und vielleicht das Wichtigste: Ihr habt alle, die hier ein und ausgingen, daran erinnert, dass da noch einer ist – einer, der hört, wenn wir rufen. Der uns antwortet: Siehe, hier bin ich!

Ich glaube, dass Ihr damit nicht nur Einzelnen geholfen habt, sich weniger kaputt zu fühlen. Ich denke, euer Dienst ist ein *Dienst am Zusammenhalt* in einer auseinanderdriftenden Gesellschaft. So könnte das auch euer Name sein: Die die Lücken zumauern und die Wege ausbessern.

Heute schließt die Rehaklinik Wülfighausen ihre Türen. Ihr wagt einen Umzug ins Wendland, und vielleicht entsteht da nochmals eine schöne kleine Rehapraxis. Eure Kernkompetenzen nehmt ihr mit, darum muss man sich nicht sorgen, dass Ihr in Angst um Eure Zukunft verkümmert wie die Affen.

Vielmehr wird das ein Umzug sein, für den gilt:

Eure Gerechtigkeit wird vor euch herziehen und die Herrlichkeit Gottes wird euren Zug beschließen.

Was soll da noch passieren?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN